



Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe – Karl und Maria Luik geben Leitung nach 36 Jahren engagierter Tätigkeit ab

Stütze beim Starkbleiben

REUTLINGEN. 36 Jahre hat das Ehepaar Luik maßgeblich den Freundeskreis Suchtkrankenhilfe Pfullingen, Reutlingen und vor allem den im Hobbuch geprägt. »Fast die Hälfte meines Lebens« war Karl Luik dort engagiert. Unzähligen Menschen hat das Paar geholfen, nicht rückfällig zu werden.

Dabei gab es kaum Grenzen, wie sie beim Pressegespräch berichten: Sogar nachts haben Menschen bei den Luiks angerufen, halbe Nächte haben sie mit den Anrufern durchgeredet, die Leidenden zu Hause aufgesucht, ihnen geholfen, nicht wieder zur Flasche zu greifen. Stark zu bleiben. Dem Drang zu widerstehen. »Ich war damals 30 Jahre, als wir gemeinsam zum ersten Mal den Freundeskreis in Pfullingen aufsuchten«, erinnert sich Maria Luik.



Verena Steiner (von links) und Sabine Schmelzer haben die Leitung des Freundeskreises für Suchtkrankenhilfe im Hobbuch von Maria und Karl Luik übernommen. FOTO: LEISTER

»Die Erfahrungen der anderen bringen mich immer weiter«

1993 haben die Luiks gemeinsam die Gruppe im Hobbuch gegründet. »Beim ersten Mal kamen drei Personen.« Nach vier Wochen waren es 30. »Der Altersdurchschnitt lag damals deutlich unter 40 Jahren«, sagt Karl Luik. »Unser Schlagwort lautete »Einmal Selbsthilfe, immer Selbsthilfe«, und das ist noch heute so. Dem stimmen auch Verena Steiner und Sabine Schmelzer zu, die beide nach der Therapie sehr gute Erfahrungen mit dem Freundeskreis im Hobbuch gemacht haben. »Auch wenn manchmal die Lust nicht riesig groß ist, zur Gruppenstunde zu gehen, so bringen mich seit mehr als sieben Jahren die Erfahrungen der anderen immer weiter.«

Die Arbeit im Freundeskreis sei wie ein

Virus, mit dem die Luiks sich vor Jahrzehnten infiziert haben. Ein Leben ohne die wöchentlichen Gruppenstunden, ohne die Gespräche, den Austausch mit anderen Betroffenen konnte sich das Paar lange Zeit gar nicht mehr vorstellen. »Vor der Rente war ich ja oft auf Montage, ich habe aber fast nie Treffen verpasst, bin sogar von Belgien heimgefahren, abends in die Gruppe und am nächsten Morgen wieder zurück nach Belgien«, berichtet Karl Luik.

Dabei war die ehrenamtliche Tätigkeit nicht immer nur lustig: »Wir haben auch Schreckliches erlebt, als wir uns etwa für Kinder von Betroffenen eingesetzt haben und dann vom Vater im Krankenhaus aufs Übelste beschimpft wurden«, sagt Maria Luik. Damals haben die beiden schwer mit sich gekämpft, ob sie weiter helfen wollen. Doch sie haben durchgehalten.

Neben den Gruppenstunden, in denen der offene Austausch über die persönlichen Erfahrungen mit der Sucht im Vor-

dergrund steht, gab es vor Corona auch jede Menge Aktivitäten. Gemeinsame Feiern, Grillen, Ausflüge und vieles mehr. »Uns war wichtig, dass wir uns auch privat kennenlernen.«

Hinzu kamen das Engagement der Luiks im Bundesverband der Freundeskreise und Präventionsarbeit in Schulen. Zwischen 1995 und 2001 haben sie sogar zwei Gruppen in Reutlingen geleitet. »Das

wurde aber dann doch zu viel«, sagt Karl Luik. Insgesamt rund 90 Personen haben sie damals in der Stadtmitte und im Hobbuch betreut.

Das Steuerruder haben die Luiks nun aber abgegeben. »Es wurde Zeit, Jüngere ranzulassen«, sind sich Maria und Karl Luik einig. Sabine Schmelzer und Verena Steiner sind die neuen Leiterinnen im Hobbuch-Gemeindezentrum, sie werden das Boot des Freundeskreises weiter auf Kurs halten. »Ich bin auch schon vom Gruppen-Virus infiziert«, sagt Schmelzer und lacht.

Das Duo will die Arbeit der Luiks weiterführen. »Wir bringen beide Eigenes und Persönliches mit ein«, sagt Sabine Schmelzer. »Nach wie vor wollen wir den Gruppenbesuchern eine Stütze sein, damit sie in das abstinenten Leben reinkommen.« Maria Luik hat das neue Team vorgewarnt: »Ihr müsst rausfinden, wo eure Grenzen sind.« Und das werden sie auch tun. »Nächtliche Anrufe sind für uns tabu, es gibt schließlich andere Möglichkeiten wie die Telefonseelsorge«, betont Verena Steiner. Die Zeit wird zeigen, ob das neue Team die Erfahrungen in der Gruppe als ebenso »aufregend, aufreibend, aber erfüllend« erleben wird, so wie das bei Luiks 36 Jahre lang der Fall war. (nol)

SUCHT

Weit verbreitete Probleme beim Konsum von Alkohol und Drogen

Geschätzte fast acht Millionen Menschen in Deutschland trinken nach Angaben der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe riskant und gesundheitsschädigend. Rund 1,8 Millionen sind alkoholabhängig, geschätzte 1,4 Millionen

sind abhängig von Medikamenten. Zudem weisen nach Auskunft der Freundeskreise rund 600 000 Menschen einen problematischen Konsum von Cannabis auf, 320 000 gelten als drogenabhängig, 2,65 Millionen Kinder leben mit einem alkohol-

abhängigen Elternteil und um die 50 000 Kinder mit einem drogenabhängigen Elternteil zusammen. Weitere Zahlen, Informationen und Kontakte zu Beratungsstellen gibt es bei der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen. (nol)

www.dhs.de